

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Betrittsplätzle oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 280. **Mittwoch den 1. Dezember 1897.** **XV. Jahrg.**

Für den Monat Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 50 Pf., frei ins Haus 67 Pf. Abonnements nehmen an sämtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.
Expedition der „Thorner Presse“,
Katharinenstraße 1.

Die Obstruktion in Oesterreich

hat gesiegt. Der Sieg wurde nicht nur im Parlament, sondern ebenso auf der Straße erkämpft; auch kann man nicht behaupten, daß er auch nur vorwiegend mit geistigen Waffen erfochten wäre. Das soll kein Vorwurf sein, wenigstens nicht ein Vorwurf, der sich im allgemeinen gegen die deutsche Opposition richtet! Es wird damit nur eine Thatsache konstatiert, eine Thatsache, die allerdings in hohem Maße bedauerlich bleibt. Wir bedauern, wenn wir es auch begreifen, daß unsere Stammesgenossen in Oesterreich zu solchen Mitteln greifen mußten, die einmal dem Ansehen des Deutschthums und seiner Bedeutung als Kulturnation und zum anderen dem Ansehen der Volksvertretungen nicht förderlich sein kann. Die Obstruktion hat gesiegt, die Rechte, welche zum Grafen Badeni hielt, mußte erkennen, daß es bei der Stimmung und Haltung der deutschen Linken unmöglich war, die parlamentarischen Arbeiten fortzusetzen. Alle Gewaltmaßregeln, um die deutsche Obstruktion niederzudrücken, hatten das gegentheilige Resultat. Unter dem Drucke der Stimmung im Lande, insbesondere der in der Hauptstadt, wurden die Reihen der Obstruktionisten durch deutsche Parteien, die bisher zu Badeni gehalten hatten, verstärkt, und selbst die Deutsch-Klerikalen folgten schließlich dem Beispiele der Christlich-Sozialen und fielen von Badeni ab. Die Erbitterung der Deutschen Oesterreichs gab sich namentlich in Wien und Graz in revolutionären Ausbrüchen kund, die zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht führten, bei denen Blut floß. In Graz gab es sogar Tode. Erst danach entschloß sich Graf Badeni dazu, um seine Entlassung einzufordern, die ihm dann vom Kaiser Franz Josef sofort bewilligt wurde. Mit der Neubildung des Kabinetts wurde der

bisherige Kultusminister Baron von Gautsch beauftragt. Also ein Deutscher. Baron von Gautsch hat bereits mehreren Ministerien hintereinander angehört, was beweisen dürfte, daß er sich zu accomodiren versteht. In Deutschland würde man ihn vielleicht als einen Kleber bezeichnen; immerhin dürfte ein Ministerium Gautsch der Situation wohl am angenehmsten sein. Der Umstand, daß Herr von Gautsch ein Deutscher ist, wird die Deutschen einigermassen beruhigen, während der Umstand, daß er bereits dem Kabinet Badenii angehört hat, auf der anderen Seite allzu große Besorgnisse verhüten wird. Die Aufgabe, die er vorfindet, ist schwierig genug: er muß die Sprachenverordnungen aufheben und doch eine Mehrheit für die Verlängerung des Ausgleichs mit Ungarn zu gewinnen suchen. Die Regierung braucht das Ausgleichsprovisorium. Die deutsche Linke und die Polen waren von vornherein dafür, ebenso die Mittelparteien, doch stellten sie zusammen noch keine Mehrheit. Um die Czechen zu gewinnen, erließ Badeni die Sprachenverordnungen, verschlimmerte damit aber seine Situation so, daß es nicht wieder gut zu machen war. In der Bevölkerung Böhmens überwiegen die Czechen. Die Sprachenverordnungen bestimmten, daß sämtliche Beamte beide Sprachen beherrschen sollten. Auf den ersten Anblick könnte man meinen, das sei nicht mehr wie recht und billig. Bei näherem Zusehen sieht die Sache aber anders aus. Die deutsche Sprache ist die Sprache eines großen Kulturvolkes, die czechische dagegen nicht. Die Czechen können größtentheils deutsch, die Deutschen aber nicht czechisch; welcher Anlaß hätte für sie bisher vorliegen sollen, sich das czechische Idiom anzueignen. Hieraus ergibt sich, daß künftig in der Hauptsache nur noch Czechen als Beamte hätten angestellt werden können. Ganz Böhmen, also auch die rein deutschen Gebiete des Landes, mußten bei Aufrechterhaltung der Sprachenverordnung der Czechisirung verfallen. Ähnlich verhält es sich in Mähren und Schlesien. Dem neuen Kabinet Gautsch wird es vorbehalten sein, nach Aufhebung der Sprachen-Verordnung eine gesetzliche Regelung der Sprachenfrage herbeizuführen. Wahrscheinlich wird dies auf der Grundlage einer Dreitheilung: in

ein deutsches, reinczechisches und gemischtes Gebiet geschehen; das erstere mit deutscher, das zweite mit czechischer und das dritte mit doppelter Amtssprache.
Den noch aus Wien vorliegenden Meldungen entnehmen wir folgendes: Die Massenansammlungen in Wien haben am Sonntag einen revolutionären Charakter angenommen. Es fraternisirten Studenten und Arbeiter. Die großen, eisernen Thore der kaiserlichen Burg wurden plötzlich geschlossen, um ein eventuelles Eindringen der Massen zu verhindern. Die Bekanntgabe der Demission Badenii veränderte die Situation. Bürgermeister Dr. Lueger verkündete die Nachricht dem Publikum, auch die Wachinspektoren und die Wachleute, die erklärten, dazu Auftrag zu haben. Abends 8 Uhr war die Stadt vollständig ruhig. Mit dem Ministerwechsel ist auch eine Vertagung des Reichsraths bis auf weiteres verbunden. Die Blätter meinen, daß Gautsch ein Beamtenministerium bilde. — Der Rektor hatte die Sperre der Universität verfügt, die aber nun wieder aufgehoben ist. — Gautsch wird schon in den nächsten Tagen mit den Führern der Deutschen und Czechen wegen Abänderung der Sprachenverordnung in Verhandlung treten.
Für Montag Abend soll in ganz Wien aus Anlaß der Demission Badenii illuminirt werden. Die Studenten planen einen Fackelzug. Der niederösterreichische Landtag beabsichtigt eine Dankkundgebung an den Monarchen. — Montag Vormittag empfing der Kaiser das Präsidium des Abgeordnetenhauses. — Aus Prag, Olmütz, Eger, Brünn, wo vorher Kundgebungen gegen Badeni und die Parlamentarmehrheit stattgefunden hatten, wird Illumination und Schmückung der Häuser mit Flaggen gemeldet. In Graz hatte man eine Puppe, die Badeni darstellte an eine Laterne gehängt und zerissen.
Der Gesekentwurf über das Pfarreinkommen
ist jetzt der vierten ordentlichen General-synode zugegangen. Dieser „Entwurf eines Kirchengesetzes, betreffend das Dienst-einkommen der Geistlichen der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen“, bestimmt u. a.:

§ 1. Jeder in einem dauernd errichteten Pfarramt der evangelischen Landeskirche fest angestellte Geistliche, mit dessen Pfarrstelle bei Inkrafttreten dieses Kirchengesetzes ein Stelleneinkommen von weniger als 4800 Mk. verbunden ist, erhält ein Dienstfeinkommen, welches besteht: a. in einem Grundgehalt, b. in Alterszulagen, c. in Dienstwohnung oder angemessener Miethsentschädigung.
§ 2. Das Grundgehalt, vierteljährlich im voraus zahlbar, beläuft sich für die am 30. September 1897 bestehenden Pfarrstellen, je nachdem das Stelleneinkommen an diesem Tage betrug:
unter 3600 Mark (Klasse I) auf mindestens 1800 Mark.
3600—3899 Mark (Klasse II) auf mindestens 2400 Mark.
3900—4199 Mark (Klasse III) auf mindestens 3000 Mark.
4200—4499 Mark (Klasse IV) auf mindestens 3600 Mark.
4500—4799 Mark (Klasse V) auf mindestens 4200 Mark.
Das Grundgehalt für die in der Zeit vom 1. Oktober 1897 bis zum Inkrafttreten dieses Kirchengesetzes errichteten Pfarrstellen ist nach den vorstehenden Bestimmungen auf Grund des am Tage der Errichtung vorhandenen Stelleneinkommens zu bemessen.
§ 3. Mit Genehmigung des Konsistoriums kann das Gehalt einer Pfarrstelle durch feste Zuschüsse dauernd erhöht, auch können dem Stelleninhaber Zuschüsse auf Zeit oder auf die Amtsdauer gewährt werden.
§ 4. Bei Pfarrstellen, 1. für welche ein Grundgehalt von 1800 Mark nach den örtlichen Verhältnissen als auskömmlich zu erachten ist, 2. deren Verwaltung besonders schwierig oder anstrengend ist, 3. deren Besetzung aus sonstigen Gründen bei den Mindestgehältern des § 2 nicht zu ermöglichen ist, kann ein bis zum Betrage von 600 Mark zu bemessender Zuschuß zum Grundgehalt auf die Dauer oder auf die Zeit gewährt werden. Die Entscheidung hierüber erfolgt nach Anhörung der Kirchengemeinde und des Kreis-synodal-Vorstandes durch das Konsistorium unter Mitwirkung des Provinzialsynodal-Vorstandes.
§ 5. Diejenigen Stelleninhaber, welche das fünfte Dienstjahr vollendet haben, er-

Die Wette.

Novelle von M. v. Eschen.
(Nachdruck verboten.)
(4. Fortsetzung.)
„Mylord, ich liebe Sie nicht!“
Mylords Miene sahen nicht gerade überaus glücklich, aber doch, trotz des ihnen eigenen Charakters der Undurchdringlichkeit unangenehm berührt aus. „Das thut mir leid, Lady Florimel, aber es thut nichts!“
„Es thut nichts?“ fragte die Lady erstaunt.
„Ich liebe Sie, und wenn Sie nur meine Frau werden wollen!“ Lord Stehne blickte sie an voll Entzücken; er sah so ergeben aus und so entschlossen.
Florimel konnte nicht umhin, zu lächeln.
„Aber ich kann auch das nicht!“
„O, doch!“ erklärte der zärtliche Freier in zuversichtlicher, selbstbewußter Ruhe.
„Nein, niemals!“ kam es jetzt leidenschaftlich über Florimels Lippen.
„Doch!“ entschied noch einmal Mylord in unüberwindlichem Vertrauen; dann, hingeworfen von dem durch die Erregung erhöhten Reiz ihrer Schönheit, von seinem durch die Weigerung erhöhten Verlangen nach ihrem Besitze und eingedenk seiner Wette — „Doch, Sie müssen!“ Er schien ernstlich gewillt, nicht von seinem Vorhaben zu weichen.
„Nein!“ sagte Lord Stehne kühl und stolz, vielleicht sagten es für ihn die langen Reihen seiner Ahnen, die Grundzüge und Gewohnheiten eines langen Lebens, würdig der alten Herren in den lockigen Perrücken und gestickten Kleibern auf den Familienbildern in Stehne-Hall.

„Sie sind ein Edelmann, Mylord!“
„Ja, das bin ich!“ war die Antwort von gleich stolzem Klange.
„So geben Sie mich frei, geben Sie meinem Vater sein Wort zurück!“
„Ein Edelmann bricht nie sein Wort. Ich würde meine Wette verlieren!“ marmelte er leise. „Lady Florimel, ich kann nicht!“
„Aber wenn ich nun Ihre Frau nicht werden kann?“
„So werd' ich warten, bis Sie können!“ Mylord blieb unerschütterlich.
„Und wenn ich nun nicht will?“
„So werd' ich warten, bis Sie wollen!“
„Und wenn ich nun einen anderen liebe!“
„Sie werden ihn vergessen!“ Lord Stehne sah, überzeugt von diesem Einwurfe, zu ihr auf.
„Und wenn ich sage: nein?“
„Ich werde warten!“ Seine Herrlichkeit waren nicht der Mann, je von einer Ueberzeugung abzulassen, je sein Verlangen aufzugeben. „Sie müssen meine Frau werden!“
Florimel stampfte leise, ganz leise nur mit dem Füßchen den Teppich; es war unerträglich, ihr Blut wallte auf. „Und warum?“ fuhr sie ihn unwillig an. Aber auch das störte Mylord nicht, weder in seinem Entzücken, noch in seinem Begehren. Sein schon etwas ältliches Gesicht legte sich in die freundlichsten Falten: „Weil ich Sie liebe und“ — er besann sich noch zur rechten Zeit, nicht den anderen Grund seiner Ausdauer zu gestehen, weil ich will und warten will, bis Sie mich nehmen wollen werden. Bis dahin —
Lady Florimel hob abwehrend die Hand

und wandte wieder den Kopf zum Fenster; sie hielt die Unterredung für beendet.
„Bis dahin —“ Lord Stehne erhob sich; uneingeschüchtert näherte sich seine Herrlichkeit dem jungen Mädchen. „Lady Florimel, erlauben Sie mir als Freund Ihrer Familie, dies Haus zu besuchen und Ihnen, als dessen Tochter, freundschaftliche Rücksichten zu erweisen; und jetzt“ — die Tischglocke ertönte — „erlauben Sie dem geladenen Gäste von Lord und Lady Harrington, Sie hinunterzuführen!“
Er bot ihr seinen Arm. Was war zu thun? Florimel war viel zu gut erzogen, zu sehr vertraut mit den Formen der Welt, um gegen diese zu sündigen. Sie konnte lächeln mit Zorn und Verwünschungen im Herzen. So lächelte sie auch jetzt. „Der Gast meines Vaters wird mir willkommen sein, dem Gäste meines Vaters reich' ich meine Hand.“ — sie legte diese in seinen Arm — „niemals dem Freier Lady Florimel Harringtons — merken Sie sich das, Mylord!“
„Ob sich's Lord Stehne merkte? Einstweilen neigte er lächelnd sein Haupt. Er sah mit Entzücken auf die goldenen Flechten, auf das jugendliche Antlitz. Er sah herab auf die schöne Gestalt, die von unaussprechlicher Anmuth umflossen war; er fühlte mit Entzücken die kleine Hand, die alle diese Schätze hielt, auf seinem Arme ruhen — und in diesem Augenblicke hatte er seine Wette vergessen; er gedachte des Colonel nur als eines mißliebigen Nebenbuhlers, den man entfernen, besiegen müsse um jeden Preis. Und Florimel? Lord Stehne kannte die Frauen, oder glaubte sie zu kennen, nach

seinen Erfahrungen. Getrennt von dem Geliebten, vergessen von ihm, würde sie auch ihn vergessen. Gewiß, gewiß, die Zeit und was mit ihr kommt, mußte ihm, dem Lord und Earl von Stehne, leicht und willig das angebetete Mädchen zur angebeteten Gattin wandeln. O, er konnte lächeln — und er lächelte.
Und lächelnd traten beide in das Speisezimmer; auch die Harringtons lächelten und meinten natürlich im stillen: „Die Sache ginge doch noch besser, als wir sie dachten!“
Lady Emily Crawley gab heute Abend einen Ball, einen reizenden Ball — wie immer —, denn diese Dame hatte unter anderem auch die liebenswürdige Eigenschaft, nicht mehr Leute einzuladen, als in ihren Räumen tanzen konnten und diese überhaupt zu fassen vermochten. Ein Theil nur, ein kleiner Theil der Aristokratie, zur Saison in der Stadt, bewegte sich in den glänzenden Zimmern; Toiletten rauschten und wogten in bunter Farbenpracht, Augen glänzten, Fächer klappten. Die Musik spielte heitere Weisen, die Jugend tanzte mit wirklichem Vergnügen auf den noch frischen Gesichtern, und selbst das Lächeln auf den älteren war hier weniger von dem Zwange angefränkt, welchen die erstickende Luft, die ganze Unbehaglichkeit überfüllter Ballräume mit sich bringt für Menschen, welche die Medaille für eine gewisse Lebensdienstzeit errungen haben und naturgemäß einen weichen Sessel, ein bequemes Hauskleid dem Stehen bis nach Mitternacht und den beengenden Gewändern des Salons vorzuziehen berechtigt sind.
Florimel sah entzückt aus in dem

halten Alterszulagen, welche die nach Maßgabe des § 2 normirten Grundgehälter, unbeschadet der nach §§ 3 und 4 gewährten Zuschüsse zum Grundgehalt, in fünfjährigen, nach dem Dienstalter bemessenen Abschnitten um je 600 Mark steigern, dergestalt, daß dieselben ein Dienstinkommen zu beziehen haben:

in Klasse I bei einem Grundgehalt von 1800 Mark vom vollendeten 5. Dienstjahre ab 2400 Mark, vom vollendeten 10. Dienstjahre ab 3000 Mark, vom 15. Dienstjahre ab 3600 Mark, vom 20. Dienstjahre ab 4200 Mk., vom 25. Dienstjahre ab 4800 Mark.

in Klasse II bei einem Grundgehalt von 2400 Mk. vom vollendeten 10. Dienstjahre ab 3000 Mark, vom vollendeten 15. Dienstjahre ab 3600 Mark, vom 20. Dienstjahre ab 4200 Mark, vom 25. Dienstjahre ab 4800 Mark.

in Klasse III bei einem Grundgehalt von 3000 Mark vom vollendeten 15. Dienstjahre ab 3600 Mark, vom 20. Dienstjahre ab 4200 Mark, vom 25. Dienstjahre ab 4800 Mark.

in Klasse IV bei einem Grundgehalt von 3600 Mark vom vollendeten 20. Dienstjahre ab 4200 Mark, vom 25. Dienstjahre ab 4800 Mark.

in Klasse V bei einem Grundgehalt von 4200 Mark vom vollendeten 25. Dienstjahre ab 4800 Mark. (In Vorstehendem ist immer das vollendete Dienstjahr gemeint.)

§. 6. Die Alterszulagen werden von der Alterszulagenkasse für evangelische Geistliche gezahlt, welche als gemeinsame Einrichtung der im Gebiete des preussischen Staates bestehenden evangelischen Landeskirchen behufs Versicherung der Alterszulagen errichtet wird. Für die Rechte und Pflichten der Alterszulagenkassen, der Geistlichen, Pfarrstellen und Kirchengemeinden, sowie für die Organisation und Verwaltung der Kasse sind die anliegenden Satzungen maßgebend.

Politische Tageschau.

In der Sitzung des Bezirkseisenbahnratheß zu Frankfurt a. M. wurde von dem Vertreter der Eisenbahnverwaltung darauf hingewiesen, daß eine ausgiebige Reform der Personentaxen für die nächste Zeit für ganz Preußen in Aussicht genommen sei. Nähere Auskunft über die Grundzüge dieser Reform zu geben, erklärte sich der Vertreter außer Stande.

Das amtlich ermittelte Ergebnis der Reichstags-*Erstwahl* im Wahlkreise Oldenburg-*Wloen* liegt nunmehr vor. Von Tungen, Hospächter in Schmol (wildkonservativ) wurde mit 8177 von 16210 abgegebenen Stimmen gewählt. Höck, Pastor a. D. in Hamburg (freisinnige Vereinigung), erhielt 1400 Stimmen, Hofbesitzer Schmidt in Havighorst (freis. Volkspartei) 1785 Stimmen, Redakteur Damaschke-Berlin (national-sozial) 2148 Stimmen und Paul Weinheber-Hamburg (Sozialdemokrat) 2695 Stimmen.

Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht die Verordnungen über die Autonomie der Inseln Kuba und Portorico. In den Verordnungen wird zunächst der völligen Aufrichtigkeit der spanischen Regierung Ausdruck gegeben, dann werden die Bestimmungen aufgeführt, welche die Autonomie betreffen.

silberglänzenden Gewande mit den schimmernden Wasserrosen, wie eine eben den Wellen entfliegene Nixe, deren letzte Tropfen hängen geblieben schienen, um wie leuchtende Perlen in den Locken, zwischen den Blüten, auf Hals und Brust, im Brillantenglanze zu funkeln. — Wie sie so da stand unter dem rosenbekränzten Kronleuchter, überhaucht von Rosenluft und -Dust, schien sie die Sonne zu sein für all die Kavaliere, die Lady Emily geladen hatte, und jeder versicherte auf Kavalierehre, Florimel Harrington sei das schönste Mädchen der Saison, ja, das schönste Mädchen, das je in der Gesellschaft erschienen wäre.

Lord Steyne wurde immer fester in seiner Meinung, Florimel sei ein Juwel, würdig unter den Juwelen seiner alten Familie zu funkeln, ein Juwel, würdig unter dem goldenen Schimmer seiner Grafenkrone zu prangen — fester in dem Entschlusse, diesen köstlichen Schatz zu den anderen Schätzen in Steyne-Hall zu erringen.

Er wich und wankte nicht von der Seite der jungen Dame; nur wenn sie im Tanze dahinschwabte, dann mußte er sich leider gefallen lassen, daß man sie ihm auf Augenblicke entführte. Denn Tanzen war ein Vergnügen, auf welches Seine Lordschaft — selbst wenn sie nicht zuweilen etwas wie Gicht im rechten Fuße gekneipt hätte — schon aus Rücksicht auf ihr allmählich in verschiedenen Farben, darunter ein verhängliches Grau, schillerndes Haar verzichten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Nach diesen Bestimmungen steht an der Spitze der Insel ein Generalgouverneur. Ein Parlament, welches aus zwei Kammern — der Repräsentantenkammer und dem Verwaltungsrathe —, die beide gleiche Rechte haben, besteht, beräth über die Gesetze, die auf die Kolonialangelegenheiten Bezug haben. Die Krone oder der Generalgouverneur können die Kammern suspendiren oder auflösen mit der Maßgabe, daß die Kammern innerhalb einer Frist von drei Monaten wieder einzuberufen bzw. neu zu wählen sind. Dem Generalgouverneur steht ein Ministerrath zur Seite; die Minister sind vor dem Kolonialparlament verantwortlich. Dem Generalgouverneur steht das Oberkommando zu, er sorgt für Aufrechterhaltung der Ordnung und läßt Gesetze und Verträge veröffentlichten und ausführen; ferner hat er das Begnadigungsrecht und das Recht, die konstitutionellen Garantien zu suspendiren. Die Feststellung der Zolltarife steht dem Parlamente zu. Uebergangsbestimmungen regeln die Handelsbeziehungen zum Mutterlande; für gewisse nationale Produkte sollen gegenüber ähnlichen fremden Produkten gegenseitig gewisse Vorzugstarife vereinbart werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. November 1897.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den kommandirenden Admiral von Knorr, den Staatssekretär des Reichsmarineamtes Tirpitz und den Chef des Marine-Kabinetts von Sonden-Wibran zur Entgegennahme von Vorträgen.

— Der Kaiser hat in New-York die Nacht „Yampa“ angekauft.

— Das Staatsministerium hielt Nachmittags eine Sitzung unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe ab.

— Eisenbahnminister Thielen veranstaltete gestern Abend einen diplomatischen Diner, an welchem der Reichskanzler und sämtliche Minister erschienen waren.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Staatssekretär von Bilow ist mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Auswärtigen Amtes betraut worden.

— Oberbürgermeister Zelle gab am Sonnabend Abend um 7 Uhr im großen Saale des Rathhauses ein Festmahl, zu welchem neben den Mitgliedern der städtischen Behörden unter anderen der Reichskanzler und die Minister von Miquel, Graf Posadowsky, Dr. Hoffe, Thielen, von der Recke, Schoenstedt, Bressfeld und von Goßler erschienen waren.

— Der Oberpräsident Graf Wilhelm Bismarck ist aus Friedrichsruh hier eingetroffen und hat sich sehr befriedigend über das Befinden des Fürsten Bismarck ausgesprochen. Der Oberpräsident hat sich für einige Tage zu einem Jagdausfluge nach Oberschlesien zum Grafen Hensel v. Donnersmarck begeben.

— Der Kommandant des Berliner Zeughauses, Generalleutnant v. Fing, tritt am 1. Dezember in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Generalleutnant v. Uedom.

— Der für Deutschland neuernannte chinesische Gesandte Lu-Hai-Huan wird sich am 3. Dezember auf dem Reichspostdampfer „Bayern“ nach Europa einschiffen, um seinen Posten in Berlin anzutreten.

— Dem Handelsrichter Kochmann in Berlin, dem verschiedentlich zwei Mal der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden war, ist nach Rückgabe der einen Dekoration noch der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

— Dem Feuilletonredakteur der „National-Zeitung“, Dr. Karl Frenzel, der seinen 70. Geburtstag soeben begeht, ist der Titel Professor verliehen worden.

— Wie aus Mainz gemeldet wird, hat einer dortigen Zeitung zufolge das Kriegsministerium einen Plan ausgearbeitet, wonach die Festungswerke von Mainz fallen sollen und dieses eine offene Stadt werden soll.

— Die Kommission für Arbeiterstatistik trat heute zusammen. Als Kommissare des Staatssekretärs des Innern wohnten der Sitzung bei die Regierungsräthe Koch und Engelmann, als Kommissar des Handelsministeriums Regierungsrath Meyer, im Auftrage des Hamburger Senats Fabrik-Inspektor Giesecke. Die Tagesordnung bildete eine Vernehmung der Auskunfts-personen über die Arbeitszeit in Getreidemühlen. Ueber die Vernehmungen wird stenographisch Protokoll geführt.

— Für den Wahlkreis Dramburg-Schivelbein ist von den Antisemiten der Redakteur Sedlage als Reichstags-Kandidat aufgestellt worden.

— In Kiel hat am Sonntag ein nordwestdeutscher Parteitag der National-Liberalen stattgefunden. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Hauptredner waren Abg. Dr. Wassermaun aus Mannheim und Rechtsan-

walt Dr. Semler aus Hamburg. Die Redner traten nachdrücklich für die Verstärkung der Marine ein.

— Im Reichsgesundheitsamt tritt am Sonnabend eine Kommission von Sachverständigen zusammen zur Besprechung über die Verordnung betreffend die Abgabe starkwirkender Arzneien in den Apotheken.

— Zur allgemeinen Durchführung der Fleischschau in ganz Preußen ist der Plan gefaßt worden, daß überall in den Städten Kurse zur Ausbildung von Fleischschauern seitens der Thierärzte eingerichtet werden sollen.

— Die Gründung einer Heilstätte für alte, arbeitsunfähige Veteranen ist gestern hier in einer Versammlung von Kriegsveteranen erörtert worden. Das vorbereitende Komitee theilte mit, daß Korporationen, Behörden und der Polizeipräsident von Windheim sich gegenüber dem Vorhaben sehr günstig ausgesprochen haben. Die norddeutsche Kreditbank und die Nationalbank sind bereit, die nöthigen Gelder vorzuschießen, damit mit dem Bau begonnen werden kann. Man will der Kaiserin Friedrich das Protektorat anbieten und beim Reichskanzler anfragen, ob er nicht aus dem Invalidenfonds eine Weistener geben will.

— Das deutsche Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke, welches unter dem Protektorate der Kaiserin steht, wird am 18. Dezember im Bundesrathssaale seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Außer den üblichen Mittheilungen über die Geschäfts- und Kassenführung wird von den Vertretern der einzelnen Heilstättenvereinigungen über den Stand der Arbeiten, insbesondere über die beim Bau der Anstalten gemachten Erfahrungen Bericht erstattet werden. Gegenwärtig stehen bereits zehn eigentliche Volksheilstätten für die Aufnahme von Lungenkranken bereit; etwa die doppelte Anzahl ist im Bau begriffen oder geplant. Da das Interesse für die Schwindsuchtsbekämpfung in allen Kreisen in erfreulichem Fortschreiten begriffen ist, sodaß Deutschland mit seinen Einrichtungen auf diesem Gebiete vorbildlich zu werden verspricht, ist eine Betheiligung zahlreicher Mitglieder zu erwarten.

— Das Polizeipräsidium hat gegen den Kriminalkommissar von Tausch Suspension vom Amte verfügt. Diese Suspension ist nicht als präjudizial für die Entscheidung des Disziplinargerichts anzusehen, sie entspricht vielmehr nur dem bisherigen Brauch.

Landesg. a. W., 29. November. Amtliches Wahlergebnis. Bei der heute im Wahlbezirk Landsberg-Soldin stattgehabten Landtagswahl erhielten Dekonomierath Ebert-Landsberg (kons.) 280, und Rechtsanwalt Lenzmann-Lüdenscheidt (freis.) 16 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Papenburg, 28. November. Schulinspektor Bachhaus in Osabrück, der Gründer des hannoverschen und preussischen Lehrervereins, ist gestorben.

Kiel, 29. November. Prinz Heinrich hat sich heute zum Besuch der kaiserlichen Prinzen nach Plön begeben. Der Prinz fährt abends mit seiner Gemahlin nach Potsdam und von dort zur Jagd nach Parez. Die Rückkehr nach Kiel erfolgt am 5. Dezember.

Provinzialnachrichten.

Br. Stargard, 28. November. (Gutsverkauf.) Das 94 Hektar große Gut Weiß-Bukowitz ist für 70000 Mark an Gutsbesitzer Müller-Mirabau verkauft worden.

Pelplin, 29. November. (Todesfall.) Gestern starb hier im Alter von 72 Jahren der Domprobst des Bisthums Culm, Herr Domherr Klawitter. Er war am 18. Oktober 1826 geboren, am 1. Mai 1856 zum Priester geweiht und als Domherr am 25. April 1887 installiert.

Königsberg, 28. November. (Verkauf eines Hospitals.) Das Geschäft der Stadt mit der Provinz, betreffend den Verkauf des Lübenichtischen Hospitals an die Stadt für 620000 Mark, ist vorgestern perfekt geworden.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Localnachrichten.

Thorn, 30. November 1897. (Personalien.) Der Amtsvorsteher Herr Branzka-Gierkows ist als Geschworener einberufen. Die Stellvertretung ist Herrn Ritterguts-pächter Kumm-Lanngagen übertragen.

(Personalien.) Dem Regierungsassessor Willy von Buttkamer zu Strassburg (Westpr.) ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt worden.

(Wettbewerb um die technische Hochschule.) Das „Bromberger Tageblatt“ schreibt heute: Dem Projekt der Errichtung einer technischen Hochschule in unserem Osten steht befeindlich der Kultusminister sehr sympathisch gegenüber. In erster Linie hat sich die Stadt Danzig darum bemüht, daß das Institut dort errichtet werde. Aber auch andere Städte, vor allem Posen und Breslau, haben sich bemüht, Sitz des neuen Polytechnikums zu werden. In Breslau findet in dieser Angelegenheit übermorgen eine Versammlung von Vertretern sämtlicher schlesischer Handelskammern statt. Errenlicher-weise sind auch die Behörden von Bromberg nicht müßig gewesen. Wie wir erfahren, sind am Sonnabend die Herren Oberbürgermeister Braesche, Stadtverordneten-Vorsteher Professor Dr. Bösch und Stadtbaurath Meyer nach Berlin gefahren,

um eine Audienz beim Kultusminister nachzusuchen und darzulegen, daß sich Bromberg als Sitz der neuen Hochschule vorzüglich eignen würde.

(Von der Garnisonkirche.) Mit den größten Aufregungen, zum Theil unter Zuhilfenahme der Nachzeit, wird an der Fertigstellung der inneren Einrichtungen der Garnisonkirche gearbeitet. Die in voriger Woche eingetroffenen Gasöfen gelangen jetzt zur Aufstellung, ebenso die Bänke im Schiff der Kirche und auf den Emporen. Eine Anzahl italienischer Terazzo-Arbeiter ist mit der Herstellung des Fußbodens in den Gängen der Kirche beschäftigt. Unter den Sigbänken ist der Fußboden schon gebleit. Die Arbeiten an der Orgel gehen ihrer Vollendung entgegen. Bis zum 8. Dezember soll dieselbe fertiggestellt sein. Die Orgel wird voraussichtlich die beste von allen Kirchenorgeln Thorns sein. Altar und Kanzel sollen in den nächsten Tagen hergerichtet werden. Die Malereien sind größtentheils beendet. Besonders ins Auge fallend ist von denselben die Umrahmung des Altars. Im oberen Bogen ist der segnende Heiland dargestellt und an den Seiten Moses mit den zwei steinernen Tafeln des Gesetzes und Christus als Vermittler des neuen Bundes. Nachdem die Gerüste überall entfernt sind, kommen die in buntem Glase hergestellten Fenster erst voll zur Geltung. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß das Innere der Kirche bei aller Einfachheit dem äußeren Bau vollkommen entsprechen wird. Der Termin der Einweihung der neuen Garnisonkirche ist auf Dienstag den 21. Dezember in Aussicht genommen, aber noch nicht endgültig festgesetzt. Am Tage der Einweihung soll in dem neuen Gotteshaus ein geistliches Konzert veranstaltet werden.

(Theater.) Mit der Aufführung des satirischen Lebensbildes „Onkel Bräsig“ bot der gefristete Abend einen theatralischen Genuß, wie man ihn kaum erwartet hatte. Schade, daß sich so viele den hervorragenden Genuß entgehen ließen, denn der Besuch war nur schwach. Die Titelrolle wurde von Herrn Louis Beckmann mit einer künstlerischen Vollendung gegeben, welcher die größte Anerkennung gebührt. Es ist immer ein Experiment, eine Dichtergestalt wie Onkel Bräsig auf die Bühne zu bringen, aber wenn sie so verkörpert wird, wie das gestern durch Herrn Beckmann geschah, dann kann man nicht bloß leidliches Gefallen, sondern sogar echte Freude an ihr haben. Alle Achtung vor dem darstellerischen Talente dieses Mitgliedes der Verthold'schen Gesellschaft! Die volle Sympathie unseres Publikums hat sich mit seiner gefristigen Leistung Herr Beckmann hier gleich erworben. Der Onkel Bräsig, den er darstellte, war eine sehr gelungene Charakterfigur mit allen Zügen des behaglichen und herzerfrischenden Humors Fritz Reuters. Auch die nöthige Originalität in der Erscheinung fehlte nicht, und den plattdeutschen Dialekt beherrschte Herr Beckmann so sicher und gewandt, daß er ganz verständlich war und alle Pointen seiner Rolle zur Wirkung kamen. Sein Onkel Bräsig ließ durchaus einen Vergleich mit den unwichtigen humoristischen Darstellungen von Robert Johannes, dem beliebtesten ostpreussischen Vortrags-künstler, zu und erinnerte an die Leistungen des hier ebenfalls bekannten Reuter-Interpreten Junkermann, er war so vorzüglich, daß er auch auf einer größeren Bühne Erfolg erzielen würde. Die früher hier gesehenen Bräsig-Darstellungen wurden gestern weit übertraffen. Da eine Wiederholung von „Onkel Bräsig“ wohl nicht beabsichtigt ist, haben die Freunde des Fritz Reuters'schen Humors, die gestern nicht ins Theater gingen, etwas veräumt, zumal die dramatische Bearbeitung eines Theiles der „Stromtid“ bei guter Darstellung ein hübsches Stück ist. Und auch im allgemeinen war das Spiel gestern ein treffliches. Man hat gestern das volle Urtheil gewinnen können, daß Herr Direktor Verthold ein Ensemble mit vorzüglichen Kräften mitgebracht hat, und so kann die Winteraison uns viel des Guten bieten, wenn das Publikum dem Unternehmen des Herrn Direktor Verthold die erforderliche Unterstützung zu theil werden läßt.

(Cirkus Petross.) Die gefristige Vorstellung, deren Ertrag zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmal bestimmt war, hatte nicht den zahlreichen Besuch, der ihr zu wünschen gewesen wäre. Der Vorstellung wohnte auch der Gouverneur, Herr General Rohne bei. Morgen giebt der Cirkus seine Dank- und Abschiedsvorstellung.

(Von einem Freunde des Thier-schutzes) wird uns geschrieben: Bei der eintretenden Kälte seien alle Pferde- und Zughundebesitzer daran erinnert, daß sie ihre treuen Zughundethiere und Broterwerber auch vor den Unbilden der Witterung schützen. — Bei Pferden nehme man warme Decken mit, um sie damit zu bedecken, und man unterlasse das Bedecken nie, wenn der Aufenthalt einige wenige Minuten übersteigt; bei Hunden soll man eine alte Decke mitnehmen, um sie dem Thiere bei den Ruhepausen unterzuliegen. Der Zughund muß sich hinlegen, und der Besizer soll so harnberzig sein, nicht zu verlangen, daß er sich auf Schnee und Eis legt; ferner soll man bedenken, daß die Zehen des Hundes durch Stehen in großer Kälte anfrieren und wund werden. Die Hundefuhrverbesitzer müssen es vermeiden, auf den mit Salz gestreuten Strecken der Pferdebahn zu fahren, da auch hierdurch die Zehen der Hunde wund werden. Sobald sie darauf hingewiesen, daß man bei Pferden nicht das eiskalte Gebiß in das Maul legt, sondern daß man das Eisen vorher anwärmt. — Ein gut genutztes Pferd friert weniger, als ein schlecht genutztes, außerdem ist es ein altes Sprichwort: „Gut genutzte ist halb gefuttert!“ Auch rechtzeitig scharf gemacht müssen die Hufeisen werden, damit nicht bei über Nacht eintretender Glätte die Pferde am anderen Morgen wie die Fliegen fallen. Schließlich sei noch vor dem Ueberladen der Gefährte bei Glätte und Schnee gewarnt und noch mehr vor rohen Mißhandlungen bei solchen Gelegenheiten. — Hoffentlich wird die Polizei ein wachsameres Auge auf den zuletzt erwähnten Gegenstand richten und rechtzeitig eingreifen. Leider existirt hier noch kein Thierhugverein; der Schreiber dieser Zeilen bittet Herren, welche mit ihm zur Gründung eines solchen sich vereinen wollen, ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

(Zur Zwangsversteigerung.) Tam am 26. d. Mts. vor dem hiesigen Amtsgericht das Ignaz Zaremski'sche Grundstück Mlewiecs. Meistbietender ist der Einjaßer Johann Netzer aus Mlewiee mit dem Gebote von 2325 Mark geblieben.

(Das Abwändigmachen der Runden) durch unwahre Angaben wird als Betrug bezeichnet. Eine auch für das Sandwert

wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht da- durch getroffen, daß es das Abwenden des Schaden durch unwahre Angaben als Betrug im engeren Sinne des Strafgesetzbuches erklärte. Ein unbefugter Eingriff in den Vermögensstand der betreffenden Firma findet statt, wenn man mittelst Täuschung deren Kundenstand abwendig zu machen sucht. Bedeutsam ist hierbei der be- sondere Ausdruck, daß der Nachweis eines zweifel- losen Schadens nicht erforderlich ist, sondern daß auch der fragliche Nutzen, welcher der Firma ent- gangen ist, unter Umständen aber ihr geworden wäre, geltend gemacht werden kann.

(Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Hirschberg und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weigermel. Gerichts- schreiber war Herr Gerichtsschiffmeister Nag. Zur Verhandlung gelangte die Strafsache gegen den Bierbedienten Franz Lewicki aus Augunhof wegen wissentlichen Meineides. Als Verteidiger meldete sich Herr Rechtsanwalt Schlee. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 14. August 1896 brach in einer Scheune des Gutes Kozemienowo Feuer aus, das mit riesiger Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit das ganze Gehöft bis auf das Wohnhaus in Asche legte. Als der Brandstiftung dringend verdächtig wurde der Affordarbeiter Woleslaus Kurowski aus Gr. Glembozef, der unmittelbar vor Aus- bruch des Feuers in der in Frage kommenden Scheune gearbeitet hatte, in Haft genommen und von der Strafkammer in Zdobau am 24. Nov. 1896 wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Verurtheilung des Kurowski erfolgte hauptsächlich auf Grund der eidlichen Aussage des heutigen Angeklagten Le- wicki, der behauptet hatte, daß er vom Gehöfte aus deutlich gesehen habe, wie Kurowski beim Strohv- packen in der Scheune sich eine Zigarette an- gezündet und demnach das bemigte Streichholz achtlos auf das Stroh geworfen habe. Gleich da- rauf sei an der Stelle, wohin Kurowski das Streichholz geworfen, das Feuer ausgebrochen. Diese Aussage hatte Lewicki nicht nur im Vor- verfahren, sondern auch im Hauptverhandlungs- termin, in welchem die Verurtheilung des Ku- rowski erfolgte, mit aller Bestimmtheit abgegeben und in beiden Fällen mit dem Eide bekräftigt. Dessenungeachtet beirrt Kurowski hartnäckig, der Brandstifter gewesen zu sein und behauptete, an dem hier in Frage stehenden Tage in der Scheune nicht geraucht zu haben. Da er seine Unschuld nicht nachweisen konnte, mußte er die ihm aufer- legte Strafe abtun. Nach seiner Entlassung demnürzte er aber den Lewicki des Meineides, und nunmehr gelang es ihm, seine Unschuld dar- zuthun. Bei seiner verantwortlichen Vernehmung räumte Lewicki dem Gendarmen gegenüber un- umwunden ein, daß er bisher die Unwahrheit be- kundet habe und daß Kurowski unschuldig ver- urtheilt sei. Er hat den Gendarmen gleichzeitig seine baldige gerichtliche Vernehmung zu veran- lassen, damit er mit seinem Gewissen endlich zur Ruhe komme. Dieses Geständniß wiederholte er auch bei seiner gerichtlichen Vernehmung und fügte demselben noch hinzu, daß er zu dem Me- ineide von dem Gutsverwalter Dobberstein ange- stiftet worden sei, der ihm 10 Thlr. für sein Zeug- niß versprochen habe. Späterhin widerrief Le- wicki dieses Geständniß. Bei diesem Widerruf verblieb der Angeklagte auch im heutigen Termin, indem er hinzufügte, daß er von einem gewissen Tomaszewski zu dem Geständniß überredet worden sei. Mit den von ihm erwähnten 10 Thlr. hat es folgende Bewandniß: Nachdem Dobberstein er- fahren hatte, daß Lewicki gesehen habe, wie Ku- rowski eine Zigarette angezündet und das Streich- hölzchen auf das Stroh in der Scheune geworfen, ließ er den Lewicki zu sich rufen und versprach ihm allerdings 10 Thlr., wenn er bei dieser Aus- sage verbleiben würde. Dobberstein setzte dabei voraus, daß die Aussage des Lewicki auf Wahr- heit beruhe. Nur in dieser Voraussetzung, und weil er befürchtete, daß Lewicki von Kurowski selbst oder von ihm nahestehenden Personen zu einer falschen, den Kurowski entlastenden Aus- sage überredet werden könnte, gab Dobberstein das Versprechen ab. Jedenfalls lag ihm nach seiner Bekundung die Absicht fern, den Lewicki zu einer falschen Aussage zu bestimmen.

(Neue Einbrüche.) Heute in der Frühe sind wiederum zwei neue Einbrüche verübt worden und zwar in den beiden nebeneinander liegenden Etablissements Viktoriagarten und Volksgarten. Im Viktoriagarten drangen die Einbrecher, deren mehrere gewesen sein müssen, zuerst in den Garde- robenraum des Theatergebäudes, in welchem über- haupt eine Person schlief; sie öffneten hier gewaltsam die Kleiderkammer der Zirkusartisten und entwendeten daraus eine Anzahl Kleidungsstücke. Die Kostüme liegen sie liegen. Dann begaben sich die Ein- brecher nach dem Wohngebäude, wo sie erst vom kleinen Saale und dann vom Haupteingange und von der Küche einzudringen versuchten, indem sie Fenstererkerben mit Glasverdamant ausrichteten. In allen drei Stellen wurden sie durch an- schlagende Hunde gestört. Schließlich erwachte die Frau des Wirths, welche einen Mann mit einem Licht am Fenster vorbeisuchen sah. Sie weckte ihren Mann und als dieser draußen erschien, nahmen die Einbrecher unter Aus- stößung schwerer Drohungen die Flucht. Danach suchten die Diebe den Volksgarten heim, wo sie in den unteren Räumen des Wirthschaftsgebäudes eindringen, nachdem sie ein Fenster mittels Brech- eisen geöffnet. Sie erbrachen ein Kull, ein Verti- low und andere Behälter und dann im kleinen Saal die Kasse. Sie suchten nur nach Geld, das sie aber nicht fanden. Die Schmuckstücke der

Frau des Wirthes im Vertikow, von dem die Diebe die obere Platte aufgebrochen, ließen sie unberührt. Die geräuschvolle Arbeit weckte auch hier den Wirth und die Einbrecher flüchteten wieder, ohne eine Beute gemacht zu haben. Am Nachmittage des gestrigen Tages sind im Viktoria- garten und Volksgarten Personen bemerkt worden, die sich dort in verdächtiger Weise aufhielten.

(Verhaftung.) Der zweite Thäter des in voriger Woche auf der Bromberger Chaussee an einem Arbeiter aus Schwarzbruch verübten Raubes, der Arbeiter Besler, ist gestern durch den Herrn Amtsvorsteher Krüger-Mittborn in Gurske festgenommen und dem Landgerichts- gefängniß gefesselt eingeliefert worden.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Ge- wahren wurden 4 Personen genommen.

(Podgorz, 29. November. (Verschiedenes.) Die Theatervertheilung, die der Kriegerverein zum Besten hilfsbedürftiger Kinder von Vereins- kameraden am Sonnabend Abend im Saale des Hotel zum Kronprinzen gab, erfreute sich eines zahlreichen Besuches, wodurch dem rührigen Verein eine ansehnliche Summe für den Zweck der Veranstaltung zur Verfügung übrig bleiben dürfte. Sowohl der Schwanz „Paradebummler“, als auch der Schwanz „Der Orang-Utang“ wurden von den Darstellern recht lebenswahr wiederge- geben und ernteten dieselben reichen und wohl- verdienten Beifall. Ein flottes Tänzerchen machte den Schluß des schön verlaufenen Abends. — Gestern nach beendeter Fortbildungsschul-Unter- richt fand der erste Religionsunterricht, ertheilt durch Herrn Warrer Endemann, statt. An dem- selben nahmen von 20 Lehrlingen 10 theil. All- sonntäglich von 3-4 Uhr Nachmittag wird von jetzt ab in unserer Fortbildungsschule Religions- unterricht ertheilt. — Der Herr Amtsvorsteher macht bekannt, daß die Hausbesitzerin Bertha Schwalm aus Biskow vom 1. Dezember cr. ab als Gefindevermieterin für Podgorz und Umgegend bestellt ist.

(Schönwalde, 30. November. (Die Gemeinde- rechnung für 1896/97) ist in Einnahme auf 4670.13 Mk., in Ausgabe auf 4023.18 Mk. und im Re- sultate auf 646.95 Mk. festgesetzt. Dem Rech- nungsleger hat die Gemeindevertretung Entlastung ertheilt.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 29. November. Sudermann hat aus dem Ministerium des königlichen Hauses die Nachricht erhalten, daß der Auf- führung seines Schauspiel „Johannes“ nichts im Wege steht, daß er sich aber vor- her noch mit dem Polizeipräsidenten ins Ein- vernehmen setzen möge.

Mannigfaltiges.

(Vom falschen Erzherzog.) Gegen den Kommissar Behrend wird die Gerichtsver- handlung am 3. Dezember in Gießen statt- finden. Die Anklage lautet auf Betrug. Marie Husmann wird als Nebenklägerin auftreten.

(Ueber eine Sensationsaffaire) wurde die wegen Sittlichkeitsverbrechens verurtheilte Oberlehrerin Dr. Politz verurtheilt die Straf- kammer den Verfall der Kaution von 20000 Mark und die Beschlagnahme des Vermögens.

(Raubmord.) In Kaufbeuren ist an der Wirthschaftspächterin Osterried ein Raub- mord verübt worden. Die Frau wurde mit durchschnittem Halse in ihrer Wohnung aufgefunden. Geraubt sind 111 Mark in baar und eine größere Zahl Pretiosen. Verdächtig ist ein ca. 37jähriger Maurer aus der Damberger Gegend.

(Wegen Gattenmordes) wurde die Bahw- wärterwitwe Feich von dem Schwurgericht in Berlin zu acht Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte der vorsätzlichen Tödtung schuldig, hielten aber die Ueberlegung beim Aus- üben der That für nicht erwiesen.

(Einen Kranz für den Vater.) Am Totenbette drängte sich in Gera unter die Menge, die bei den Blumenverkäufen eine letzte Liebes- gabe für ihre Heimgegangenen kauften, auch ein dürftig gekleidetes Kind von vielleicht fünf Jahren, das in den zitternden Händchen wenige Geldstücke hielt. „Kann ich einen Kranz für mein Geld be- kommen?“ fragte es den Verkäufer. „Wie viel hast du denn?“ Das Kind öffnete die Hand. Vier Pfennige konnte man darin zählen. Auf die Frage, für wen es den Kranz kaufen wollte, antwortete das Kind: „Für meinen Vater, der beim Bau verunglückt ist.“ Auf weitere Fragen, wo denn die Mutter sei, antwortete das Kind unter Thränen: „Mutter liegt krank zu Bett, und Geld haben wir weiter keins; aber unser Vater soll doch heute auch einen Kranz haben.“ Die Wahrheit dieser Kindererzählung bestätigte eine Frau aus der Menge. Gerührt reichte der Verkäufer dem Kinde einen seiner schönsten Kränze hin und rief: „Das ist für den toten Vater; aber wer will etwas für die kranke Mutter thun?“ In einen

aufgehaltenen Hut warf jeder der Umstehenden ein Geldstück hinein. Die Kleine wußte nicht, wie ihr geschah; den Kranz bekam der todt Vater, und 22 Mk. 7 Pf. brachte sie eilends der ahnungs- losen, kranken Mutter.

(Poesie im Postdienst.) Die Deutsche Postzeitung theilt folgende heitere Geschichte mit: „Bei dem Postamt in . . . brück war einem Post- gehilfen wegen Betriebsverwehens ein Ausweis zugeschrieben worden. Der Gehilfe, dessen poetische Ader nie geschlossen ist, erwiderte auf das Schreiben: „Dem Kaiserlichen Postamt in . . . brück gehorhsamst zurück.“

Das von mir gemachte Versehen Ist im Orange des Geschäfts geschehen! Ich erkenn's gehorhsamst an. mann.“

Dieser launige Einfall schien dem Chef gefallen zu haben; wenigstens fand der Gehilfe das Schrift- stück am folgenden Morgen auf seinem Arbeits- platz vor mit folgender Verfügung:

„Was Sie da schreiben, ist Quark! Dafür zahlen Sie eine Mark! Künftig arbeiten Sie korrekter.“

Gingelant.

Am Wochenmarkttag ist in den Festungs- thoren, und namentlich im Culmer Thore, der Verkehr ein sehr starker. Da sich die Fußgänger nicht daran halten, rechts zu gehen, wie die Wagen fahren, so entziehen oft Störungen auf dem Trottoir, bei denen leicht Passanten durch Heruntergerathen unter die Wagen gerathen können. Könnte zur Sicherheit des Verkehrs nicht die Vorschrift erlassen werden, daß auch die Fußgänger rechts zu gehen haben? Es würde nur der Anbringung einer kleinen Tafel mit einer bezüglichen Aufschrift bedürfen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. November. Die bei der heutigen Eröffnung des Reichstages verlesene Thronrede hebt hervor, die Entwicklung unserer Kriegsmarine genüge nicht bei kriegerischen Verwickelungen. Wenngleich es nicht unsere Aufgabe sein kann, den Seemächten ersten Ranges gleichzukommen, muß Deutsch- land in den Stand gesetzt sein, auch durch eine Seerüstung sein Ansehen unter den Völkern der Erde zu behaupten. Hierzu sei eine Verstärkung der heimischen Schlacht- flotte und eine Vermehrung der für den Auslandsdienst im Frieden bestimmten Schiffe erforderlich. Der Entwurf über die Militär- strafgerichtsordnung wird vorgelegt. Die allgemeine Finanzlage sei befriedigend. Die Ermordung deutscher Missionare und die An- griffe auf Missionsanstalten in China haben den Kaiser genöthigt, das ostasiatische Geschwader in die Kiautschaubucht einlaufen und Truppen dort landen zu lassen, um eine volle Sühne zu erlangen. Die politischen Beziehungen zu fremden Staaten seien durchaus erfreulich. Der Kaiser hebt den herzlichen Empfang bei seinen Besuchen in Budapest und Peterhof hervor.

Prag, 29. November. Heute Abend fanden hier große Ansammlungen von Per- sonen der niedrigsten Volksschichten am Graben und am Wenzelsplatz statt, welche von der Polizei zerstreut wurden. Tausende von Demonstranten zogen nach dem neuen deutschen Theater, zertrümmerten die Fenster und bewarfen die Polizei mit Steinen. Auch im Weinberg wurden in den deutschen Vereinslokalen die Fenster eingeschlagen. Es wurden zwei Kompanien Jäger requirirt, welche gemeinsam mit der Polizei die Straßen säuberten. Große Menschenmassen durch- zogen, nationale Lieder singend, die Straßen.

Wien, 29. November. Sämmtliche wegen der jüngsten Straßenerzesse dem Landesge- richt eingelieferten Personen wurden heute in Freiheit gesetzt. Die Untersuchung gegen dieselben wird jedoch fortgesetzt.

Paris, 29. Nov. Depeschen aus Havre, Dünkirchen und Fecamp melden heftigen Sturm im Kanal, der bereits mehrere Ver- luste an Menschenleben auf Fischer- und Bootenbooten verursacht hat.

London, 30. November. Auf einen ge- waltigen Sturm, welcher in der vergangenen Nacht in ganz England wüthete, folgte heute früh die höchste Flut, die in den letzten 30 Jahren vorgekommen ist. Es wurde ein furchtbarer Schaden angerichtet, besonders

an der Ostküste und an der Mündung der Themse und Medway. Man befürchtet, daß der Deich in Queensborough nachgegeben hat. Hunderte von Acres stehen unter Wasser. In Sheerneß und Broadstairs sind die Landungsbrücken zum Theil fortgerissen. Die nach Sheerneß und Port Victoria führenden Bahnlilien stehen unter Wasser, ebenso die niedrigen Stadttheile aller Städte an der Themse und an der Medway. Das Arsenal in Woolwich ist unter Wasser gesetzt, ebenso die Kasernen. Das Marinehaus in Margate ist fortgepült. An der Küste von Norfolk sind 7 Schiffe mit der gesammten Mann- schaft untergegangen. An Bord eines Schiffes haben sich 11 Mann befunden. An der Küste von Cornwall ist ein Dampfer mit der Mannschaft zu Grunde gegangen und an der Küste von Yorkshire sind viele andere Schiffe gestrandet.

Verantwortlich für die Redaktion: Geint. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

[30. Novbr. 129. Novbr.]		
Tend. d. Fonds Börse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-75	216-85
Barisan 8 Tage	216-15	216-05
Oesterreichische Banknoten	169-60	169-70
Preussische Konsols 3%	97-40	97-40
Preussische Konsols 3 1/2%	102-80	102-80
Preussische Konsols 4%	102-75	102-80
Deutsche Reichsanleihe 3%	97-	97-
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	102-80	102-75
Westpr. Pfandbr. 3% neu. II.	91-40	91-40
Westpr. Pfandbr. 3 1/2%	99-80	99-75
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	99-60	99-70
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	-	67-20
Türk. 1% Anleihe C	24-40	24-40
Italienische Rente 4%	94-40	94-10
Ruman. Rente v. 1894 4%	92-	91-75
Diskon. Kommandit-Antheile	199-75	199-10
Sarpener Bergw.-Aktien	189-50	188-60
Thornker Stadtanleihe 3 1/2%	-	-
Weizen-Loto in Newhork Sept.	-	101-
Spiritus:		
70er Loko	36-80	36-60
Diskon 5 vCt., Lombardzinsfuß 6 vCt.		
Londoner Diskont um 2 1/2 vCt. erhöht.		

Thorner Marktpreise vom Dienstag den 30. November.

Benennung	Miedr.	Höchst.	
		12	12
Weizen	100 Kilo	15 00	17 50
Roggen	"	12 00	13 50
Gerste	"	12 50	14 00
Hafer	"	13 00	14 00
Stroh (Nicht)	"	4 00	-
Heu	"	4 50	5 00
Erbsen	"	14 00	16 00
Kartoffeln	50 Kilo	1 50	-
Weizenmehl	"	9 40	17 20
Roggenmehl	"	8 20	12 00
Brot	2 1/2 Kilo	-	50 -
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1 00	-
Bauchfleisch	"	-	90 -
Kalbfleisch	"	1 00	-
Schweinefleisch	"	1 20	1 40
Geräucherter Speck	"	1 40	-
Schmalz	"	1 40	-
Hammelfleisch	"	1 00	1 20
Eibutter	"	1 60	2 40
Eier	Schock	3 60	3 70
Krebse	"	-	-
Aale	1 Kilo	-	-
Breßen	"	60	70
Schleie	"	-	-
Hechte	"	80	90
Karauschen	"	-	-
Barsche	"	60	80
Zander	"	1 20	-
Karpfen	"	1 80	-
Barbinen	"	-	-
Weißfische	"	60	-
Milch	1 Liter	12	-
Petroleum	"	18	20
Spiritus	"	1 20	-
(denat.)	"	35	40

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie allen Zufuhren von Landprodukten nur gering besetzt.

Es kosteten: Blumentohl 10-40 Pf. pro Kopf, Wirsingtohl 10-15 Pf. pro Kopf, Weißtohl 5-10 Pf. pro Kopf, Rothtohl 10-15 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 10 Köpfchen, Wepfel 15-25 Pf. pro Pfd., Birnen 15 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20 Pf. pro Pfd., Nuten 3,00-4,50 Mk. pro Stück, Gänse 3,50-5,50 Mk. pro Stück, Enten 3,50 bis 4,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,30-1,40 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,20-1,40 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Rebhühner 1,50 bis 1,80 Mk. pro Paar.

Plüß-Stauffer-Ritt in Tabak und in Gläsern, mehrfach prämiirt und anerkannt als das Praktischste u. Beste zum Rittzen zerbrochener Gegenstände, empfehlen Anders & Co.

Gänzlich Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
J. Keil.

Ia Speisefarphen
jeden Dienstag und Freitag auf dem Wochenmarkt.
Dom. Birkenau.
Ein sehr gut erhaltener
Spielautomat
steht billig zum Verkauf. Bei wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.
Eine Souktion
eiserner Defen
verkauft zu Fabrikpreisen.
J. Wardaki, Thorn.

Nähterin
Witwe **H. Noack,**
Bäderstraße 13, III.
Wäsche auszubessern wird eine eigen arbeitende
Nähterin
gesucht. Namen und Wohnung sind in der Exped. d. Ztg. anzugeben.
Junge Mädchen,
welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich sofort meld. bei
Geschw. Bötter,
akadem. gebildete Modistinnen,
Breite- u. Schillerstr.-Ecke.

Junge Mädchen,
welche die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
Geschw. Zimmermann,
Warkauer Modistinnen, Neust. Markt.
Gegen hohen Lohn 1 tüchtiges
Melkmädchen
per sofort gesucht.
Dom. Birkenau
bei Tauer, Westpr.
Kräftige Burden
finden bei gutem Lohn sofort ange- nehme Stellung. Zu melden im
Schweizer-Bureau, Klosterstr. 1, III.
Junge aufst. Damen f. g. Station, a. W. a. T. m. Beköstigung, Wo, f. d. Exp. d. Ztg.

Spezialität: Facadenzeichnungen.
Das technische Bureau
von
Johannes Cornelius,
Architekt,
empfiehlt sich zur
Uebernahme von Bau- leitungen, Aufertigung von Zeichnungen, Kosten- anschlägen, statischen Berechnungen u. c., zu Konz., Um- und Re- paraturbauten, sowie Werth- und Feuerzagen.
Spezialität: Facadenzeichnungen

Empfehle meinen anerkannt guten
Mittagstisch
(im Abonnement 50 Pf.).
H. Schiefelbein, Neust. Markt 5.
Ein Lehrling
für eine Bäckerei und Konditorei wird von sof. gesucht bei Lipinski, Schulstr.
Ein gut möbl. Zimmer ist billig zu vermieten. Heiliggeiststr. 10, I.
Neustädter Markt II
ist eine Wohnung von 4 resp. 6 Zimmern, Entree, Küche, Balkon von 1. April 1898 zu vermieten.
M. Kallinski, Elßbethstr. 1.

Die Elektrizitätsanlage in Thorn.

Vor einigen Monaten haben wir die wichtigsten Bestimmungen mitgeteilt, welche in den Vertragsentwürfen behufs Errichtung einer elektrischen Anlage in Thorn aufgenommen waren.

Zuerst ist die Vertragsdauer um 5 Jahre herabgesetzt. Dem Unternehmer soll nun auf 45 Jahre (statt auf 50) die Erlaubnis zur Erbauung und zum Betriebe der elektrischen Anlage erteilt werden.

Sichtlich des Preises für elektrischen Strom zu Beleuchtungszwecken hat sich der Unternehmer zu einer Ermäßigung um einen Fennig pro Ampere-Stunde bereit gefunden.

Für Stromlieferung zur Beleuchtung städtischer Gebäude war im ersten Vertragsentwurf die Gewährung eines Extrarabatts an die Stadt von 10 pCt. vorgesehen.

Sichtlich der aus den Einnahmen des Unternehmens an die Stadt zu gewährenden Vergütung sind die ursprünglich vereinbarten Sätze von 7 1/2 pCt. der Bruttoeinnahme für Stromlieferung und 5 pCt. der Einnahme aus den Installationen beibehalten.

Die Bestimmungen über eine spätere Uebertragung der Anlage sind ebenfalls zu Gunsten der Stadt abgeändert worden.

Sichtlich der Thorer Straßenbahn sind einige neue Bestimmungen in den Entwurf aufgenommen.

Provinzialnachrichten.

Calmege, 29. November. (Verschiedenes.) Die von dem Direktor Fesche im Jajinski'schen Saale gestern und heute vorgeseigten lebenden Photographien erregten allgemeines Interesse bei dem die Vorstellungen besuchenden Publikum.

Schwirien nahm der praktische Arzt Dr. Großfuß von hier vor. Das Resultat war im allgemeinen ein günstiges; nur einige schwere Erkrankungsfälle an der sogenannten Körnerkrankheit wurden konstatiert.

Schwes, 28. November. (Todesfall. Verunglückt.) Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Rosenthal ist vorgestern nach schwerem Leiden gestorben.

Melno, 28. November. (Bahnprojekt Culmsee-Melno.) Während bisher in den beteiligten Kreisen noch immer die Hoffnung bestand, daß der geplante Bau einer Eisenbahn von Culmsee nach Melno vom Staate ausgeführt werden würde, ist nach einem kürzlich ergangenen Bescheide des Ministers der öffentlichen Arbeiten keine Aussicht vorhanden, daß der Staat die Bahn als Nebenbahn baut.

Aus dem Kreise Ratow, 28. November. (Verschiedenes.) Gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr brach in einem Einwohnerhause des Rittergutes Sognow Feuer aus, durch welches bei dem starken Winde in kurzer Zeit durch Arbeiterfamilien obdachlos wurden.

Rempelburg, 26. November. (Die Genossenschaftsbäckerei in Wrotischen hat auch in unserer Stadt zwei Niederlagen errichtet, die namentlich von ärmeren Leuten mit Freude begrüßt werden.

Elbing, 27. November. (Deutsche Kolonialgesellschaft.) In der hiesigen Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft theilte der Vorsitzende Herr Oberlehrer Dr. Schulz mit, daß 1898 in Danzig die Jahresversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft stattfinden soll.

Elbing, 28. November. (Vergiftung.) Der Apotheker Leistikow, der, wie gemeldet, in seinem Laboratorium todt aufgefunden wurde, ist, wie es heißt, infolge Vergiftung gestorben.

Dirschau, 28. November. (Der Neuaugenaufgang scheint in diesem Jahre recht lohnend zu sein, da die Fischer aus Zeisendorf dieselben für 5 Mark das Schock verkaufen.

Danzig, 18. November. (Apothekenkauf und -Verkauf.) Herr Apothekenbesitzer Nischinski in Langfuhr hat seine dortige Apotheke für rund 200000 Mark an einen Herrn Matern aus Sarzberg verkauft und dafür die Schwaben-Apotheke des Herrn Weiß in Graudenz für 300000 Mark erworben.

Schulz, 28. November. (Bei der gestern abgehaltenen Stadtverordnetenwahl) wurde im 1. Wahlbezirk für den in der 1. Abtheilung ausscheidenden Dr. Simon der Kaufmann J. Wegener gewählt; in der 2. Abtheilung wurde Kaufmann A. Schimn wiedergewählt.

Köfen, 29. November. (Vom Schwurgericht) wurde heute der Zigarrenarbeiter Paul Gbisch aus Berlin, welcher in der Nacht zum 4. Juni ds. Jrs. in Groß-Gab den Lehrer und Postagenten Stachowski, sowie dessen Ehefrau zu ermorden und berauben versucht hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Knyazhevo i. Pol., 27. November. (Unfall.) Bei den Feldübungen der Bromberger Garnison, die a. Z. hier stattfinden, hat sich ein Unfall ereignet.

Schroda, 29. November. (Der Generalpostmeister von Bobbielski) ist zur Jagd bei Herrn Rittergutsbesitzer Jozanne in Klein-Jeziorz eingetroffen.

Köseln, 28. November. (Unter Hinterlassung einer Schuldenlast) von 165000 Mark ist der allgemein beliebte und für sehr wohlhabend gebaltene Gärtnermeister Karl Weier plötzlich gestorben.

Localnachrichten.

Thorn, 30. November 1897.

(Personalien.) Der Referendar Paul Mizlaff aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Dem Sekretär Gronemann bei dem Amtsgericht in Danzig ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Charakter als Kanzleirath verliehen.

(Westpr. Landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft.) Unter Berücksichtigung der aufzubringenden Entschädigungsbeiträge und Verwaltungskosten hat sich die Anlageberechnung für das Jahr 1896 wie folgt gestellt: 1. Die gezahlten Unfallentschädigungen 348871,52 Mk., 2. Verwaltungskosten der Genossenschaft 53414,82 Mk., 3. Die Verwaltungskosten der Sektionen 57226,10 Mk. u. i. w., Summa 460292,06 Mk., davon ab die besondere Einnahme mit 7265,08 Mk., giebt einen Gesamtbedarf von

453026,98 Mark. Das Unternehmerverzeichnis wies für das Jahr 1896 79993 Betriebe mit einem Grundsteuerbetrage von 1721692,81 Mk. auf. Der Umlagebetrag hat im Durchschnitt 26,31 % der Grundsteuer betragen — das ist 1 Fennig auf 3,8 Pfennig Grundsteuer — und geschwankt zwischen 15,8 % (Elbing Stadt) und 43,2 % (Schwes). Seitens der Staatsanwaltschaft ist im Jahre 1896 gegen Betriebsunternehmer bezw. deren Stellvertreter wegen fahrlässiger Herbeiführung von Unfällen in 10 Fällen ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet worden; in sämtlichen 10 Fällen hat eine Verurtheilung stattgefunden. Soweit bekannt geworden, haben seit dem Inkrafttreten des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 5. Mai 1886 72 Verurtheilungen von Betriebsunternehmern bezw. Betriebsleitern wegen fahrlässiger Herbeiführung von Unfällen stattgefunden, und es sind der Genossenschaft bis Ende Dezember 1896 im ganzen 13772,09 Mk. von den regerepflichtigen Betriebsunternehmern u. i. w. erstatet worden.

(Dem heiligen Andreas) ist der heutige Tag geweiht, der ein Vorläufer der geheimnißvollen und wunderreichen Weihnachtszeit ist. Sankt Andreas ist der Patron der Jungfrauen, der nicht nur durch Kerzen, Blumen und Weihgeschenke in Kirchen und Kapellen verehrt wird, dem man seine Wünsche auch im stillen Kämmerlein, auf einjamm Kreuzwege und am gepfeiften Erbsaun vorlegt.

Er, der sicher lebig geliebt ist, würde sehr verwundert über den ihm angebotenen Preis sein, könnte er heute niederkriechen und Bunge auf der wunderlichen Gebrauche und der eigenthümlichen Verslein sein, durch die man sich seine Gunst zu erwerben hofft.

Er ist an die Stelle eines jener Götter getreten, in deren Schutz unsere Vorfahren die Ehe gestellt hatten, vielleicht an die des Gottes Freyr. Dieser galt als Schöpfer reicher Ernten, als Bringer des Liebesgüldes, und er begleitete das deutsche Haus mit der blondgelockten Rinderheer.

Andreas, heil'ger Schutzpatron, Hör' mich, gib mir einen Mann, Und laß mich im Bilde seh'n, Ob er häßlich oder schön, Ob er geistlich oder weltlich, Ob er jung ist oder altlich, Heiliger Andreas, keh' mir bei, Daß ich's seh' im Konterfey!

Wieder an anderen Orten sind junge Mädchen im frohen Spiele vereint. Sie werfen ringelförmige Weisfischen hinter sich und errathen aus den Windungen, die diese am Boden bilden, den Anfangsbuchstaben, den der Erhoffte führt.

Nach Rudolf Falbs Wettervorhersagen) beginnt der Monat Dezember mit Regen und Schnee im Norden. In der Zeit vom 5. bis 10. tritt allgemein eine auffallende Trockenheit ein.

Zugleich herrscht große Kälte. Um den 9. einem kritischen Tag zweiter Ordnung, ist Neigung zu Schneefällen vorhanden; die Kälte wird von dem kritischen Tage gebrochen. Am 11. wird es warm, die Regen nehmen zu und erreichen namentlich um den 14. große Ausdehnung und Ergiebigkeit.

(Schwurgericht.) Nach Schluß der Beweisaufnahme in der in der gestrigen ersten Sitzung verhandelten Strafsache gegen den Schlächter Haffta wegen Straßenraubes benannte Angeklagter noch einen Zeugen, welcher gesehen haben soll, daß er, Angeklagter, sich an der Vorthe des Volksgartens von dem später beraubten Wechsel verabschiedet habe und in die Restauration zurückgegangen sei, während Wechsel allein den Weg zur Stadt eingeschlagen habe.

Mannigfaltiges.

(Der Reichtum der plattdeutschen Sprache.) Ein hochdeutsch sprechender Herr fragte in Holstein einen ihm begegnenden, dumm aussehenden Jungen nach dem Namen des vor ihm befindlichen Ortes. „Hä?“ fragte der zurück und — „Hä?“ erwiderte er auf alle folgenden Fragen. Der Herr ging, weiterer Fragen über-

drüssig, davon und legte einem ihm begegnenden Bauer jene Frage vor, dabei bemerkend, der drüben ihm nachgaffende Bürsche komme ihm recht sonderbar vor. „D, de is foperig,“ sagte der Bauer. „Kupferig?“ Was meinen Sie damit? „De is tüterig!“ Was sagen Sie? „He is dummelech!“ „Dummelech?“ „De is dwallerig!“ „Verstehe wirklich nicht!“ „De is fimmlelech; datt heet, he hett'n Fimmel.“ „Sonderbar!“ „He hett'n Rappel; verstaht Se?“ „Kein!“ „Se is püttjerig!“ „Wie?“ „Em pöfert dat haben!“ „Bitte, drücken Sie sich mal deutlich aus!“ „I, mein Gott, können Se denn keen Dütsch verstaht? Em is de Kopp los-drüht!“ „Es wird immer bunter!“ „Nu denn, em sind de Beer dörrgahnt!“ „So, die Pferde sind ihm durchgegangen. Das hat wohl schlimme Folgen gehabt?“ „Ne, so meen ick dat nich; he hett'n Stich!“ „Hat er sich dabei gestochen?“ „Of nich; he hett'n Knall!“ „Wertwürdig!“ „Gewiß, dat is of merkwürdig, dat Se dat nicht begriep'n könn! Se hett'n Schwab verloren!“ „Von dem Fuhrwert vielleicht?“ Das ist ja leicht gemacht.“ „Ach ne; hören Se, he is haben nich seker!“ „Ich glaube, mein Bester...“ „Se hett'n sien fies Schwien nich tojamen! „Nu war'n Se mi woll verstaht!“ „Wozu braucht er denn gerade fünf Schweine? Soll er fünf Schweine hüten?“ „Ne, Herr... he is nich ganz bi Trost!“ „Trost?“ „He is ja dämlich!“ „Das heißt wohl ziemlich?“ „Dat heet, em is de Kopp to schannen!“ „Nun geht mir ein Licht auf!“ „Dat ward of Tied! He is überjappt!“ „Sie wollen also mit allem Gefagten andenten, daß er blödsinnig ist?“ „Gewiß... he is dummelechig, he is döng, he is...“ „So, er ist also ein Idiot. Das hätten Sie mir gleich sagen sollen. Freilich, dann hätte ich nicht erfahren, wie reich an Ausdrücken ihre plattdeutsche Sprache ist!... Und nun, mein Lieber, sagen Sie mir, wie jene Ortschaft heißt?“ „Dat is Summerjahn un dat is Krokerjahn!“ „Himmel und Hölle!“ brauste der Fremde auf, „Was sagen Sie?“ „Ne, nich Himmel un Hölle, so heet en paar Wirthshäus in Kreis Steinberg achter de Horst; wi siind hier ja in'n Binn'burg un dat Döörp da heet Lurup... dat Krubunder.“ Der Herr ging schnell davon und der witzige Bauer blickte ihm stillvergnügt nach.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn.

Table with 4 columns: Centralstelle der vereinigten Genossenschaftsstammern, Getreidepreis-Notirungen, and various grain prices for different regions and types.

Amliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse.

von Montag den 29. November 1897. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Königsberg, 29. November. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 80000 Liter, niedriger. Loko nicht kontingentirt 36—38 Mk. Br., 34,60 Mk. Gd., 34,80 Mk. bez., November nicht kontingentirt 36—38 Mk. Br., 34,80 Mk. Gd., — Mk. bez.

Freund der Hausfrau wird Dr. Thompson's Seifenpulver vielfach genannt, weil kein anderes Waschmittel so vorzügliche Eigenschaften in sich vereinigt, als gerade dieses. Man erzielt damit blendend weiße Wäsche unter größter Schonung derselben. Ueberall käuflich.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember cr. wird in der Höheren- und Bürger-Töchterschule am Donnerstag den 2. Dezember cr., von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Freitag den 3. Dezember cr., von morgens 8 1/2 Uhr ab, erfolgen.
Thorn den 26. November 1897.
Der Magistrat.



Verjüngung u. Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tragen des berühmten Volta-Kreuzes. Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeiten das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt, die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch die Verlängerung des für die meisten Menschen allzu kurzen Lebens erreicht.

Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurufen, immer das „Volta-Kreuz“ zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: Gicht und Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Magenleiden, Influenza, Husten, Taubheit u. Ohrenschmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen u. s. w.

Frauen, Mädchen, sollen in kritischer Zeit stets das Volta-Kreuz tragen, denn es lindert fast immer Schmerzen, bewahrt durch seinen elektrischen Strom vor üblen Folgen, die schon so manches junge Leben in dieser kritischen Periode dahinträfte.

Preis per Stück nur **Mk. 1,20.**

Neu! Doppel-Volta-Kreuz

besteht aus 3 Elementen, daher dreifach rasche Wirkung. Preis per Stück nur **Mk. 3,-.**

Für Israeliten Volta = Sterne zu gleichen Preisen. Gegen Einrennung des Betrages und 20 Pfg. für Porto (auch Briefmarken) postfrei. Nachnahme 20 Pfg. mehr. Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und kaufe nur bei der gerichtlich eingetragenen Firma:

M. Feith, Berlin,
Alexanderstraße 14 a,
oder beim alleinigen Depositeur für Thorn:
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstraße 1.

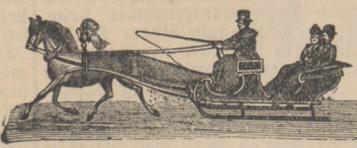
Zur Aufsicht!!

senden wir, um Jeden von der Vorzüglichkeit und außerordentlichen Billigkeit zu überzeugen, unsere berühmte Marke des Betrages mit der ausdrücklichen öffentlichen Verpflichtung die Deden im nicht zugewiesenen Falle binnen 5 Tagen mit allen entstandenen Spesen mit Nachnahme zurückzunehmen — dies ist gewiss ein Beweis, daß die Deden grossartig und sehr billig sein müssen. Sonst würden wir ein solches Risiko nicht übernehmen — weshalb es Niemand unterlasse von dieser noch nicht dagewesenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.
G. Schubert & Co., Kommand-Gesellschaft, Berlin SW., Beuthstraße 17

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Wäschk., sofort zu vermieten. **J. Kell.**

Atelier für Photographie u. Malerei
16 Gerechtestrasse 16.

Unterzeichnete empfehlen sich zu Aufnahmen jeder Art in gediegenster Ausführung. Spezialität:
Grosse Portraits
in Oelfarbe, Pastell, Aquarell, Tusche, Kreide zc. bei prompter Lieferung zu zivilen Preisen.
A. Wachs, Photograph. **W. Wachs, Akad. Maler.**



Schneenetze, Schlittendecken, Pferddecke, Wagentuch, Wagenplüsch
empfehlen
Carl Mallon, Thorn,
Altstadt, Markt 23.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Septbr. 1897: 722 1/2 Millionen Mk.
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn:
Albert Olschewski, Schulstr. 20, I (Bromb. Vorst.)
Vertreter in Culmsee: **C. v. Preetzmann.**

Streng feste Preise.

Hedwig Strellnauer,

Wäsche-Ausstattungs-Magazin. **Breitestraße Nr. 30.**

Zum Weihnachtsfeste

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche

zu sehr billigen Preisen.
Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß ich mit dem heutigen Tage eine **Arbeitsstube** unter Leitung einer tüchtigen Zuschneiderin eröffnet habe. Alle Art Wäsche wird nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz angefertigt.
NB. Stoffe oder Zuthaten, welche nicht in meinem Geschäft gekauft, nehme zum Verarbeiten an.

Reelle koulante Bedienung.

Louis Joseph, Thorn,
Seglerstraße 29.

Durch günstigste Kassa-Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, meinen werthen Kunden Uhren, Gold-, Silber- und Messingwaren zu außergewöhnlich billigen Preisen empfangen zu können. Größte Auswahl! Ca. 1000 Uhren am Lager! Silber- u. Herren-Uhren von 10 Mk., in Nickel von 5 Mk., in echt Gold v. 32 Mk. an. Silber-Damen-Uhren v. 11 Mk. an, in Gold, neue reizende Muster, v. 18-90 Mk. Regulateure mit Schlagw. v. 8 1/2-70 Mk. Weder St. 3 Mk., leuchtend 4 Mk., 3 Z. schriftl. Garantie. Gold u. silb. Broches, Ohrringe, Armbänder zc. Granat- und Korallenwaren. Damen- u. Herren-Ringe in echt Gold v. 3 Mk., innen Silber v. 2 Mk. an. Echt gold. Trauringe mit Goldstempel Paar v. 10-50 Mk. goldplattirt v. 3 Mk. an. Uhrketten in Gold, Double-Silb., Palmi, Nickel von 0,50-150 Mk. — Hochzeits- und Bathengeschenke in Silber und Messing in großer Auswahl. — Rathenower Brillen u. Pinzetzen in allen Arten m. pa. Kristallgläsern, sowie Thermometer, Operngläser zc. — Reparaturen an Uhren, Goldschmuck u. Brillen unter Garantie.

Holzverkauf.

Wegen Aufgabe meines Platzgeschäfts verkaufe ich billigt Felgen, Speichen, eichene und birkenen Bohlen, Bretter zc., sowie Schuppen zum Abbruch.
S. Blum, Culmerstr. 7.

Vorzüge der „Boro-Ubrigin-Pflanzenfaser-Seife“.



I. Hand mit Tinte begossen.
II. Nach der Waschung mit bisher üblichen Seifen, wonach die von der Haut aufgenommenen Schmutzpartikel haften bleiben.
III. Nach der Waschung m. „Boro-Ubrigin-Pflanzenfaser-Seife“, wodurch auch die Poren vollständig frei wurden.
Gleiche Wirkung mit keiner der bisherigen Seifen erreichbar. Erzeugt, erhält weichen, milden Teint, wirkt lindernd und heilkräftig bei aufgesprungenen, rauher Haut.
Tausende von Anerkennungen.
Stück 10, 25, 40, 75 Pfennig, mediz. Seife 60 Pfennig.
D. R. P. a. D. R. G. M.
Generaldepot: Hugo Claass.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung. Tadelloser Sitz. Militär-Effekten.
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Beste große Geldlotterie vor Weihnachten. **Berliner Rothe Kreuz-Lotterie;** Hauptgewinn **Mark 100 000;** Ziehung am 6. Dezember cr.; 1 Los kostet Mk. 3,50; 2 Lose Mk. 6,60. — Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
Oskar Drawert, Thorn.

M. Berlowitz, Seglerstrasse 27.

Montag den 22. November 1897
begann, wie alljährlich, der große

Weihnachts-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube mir das geehrte Publikum auf mein reich assortirtes Lager in

Uhren,

Gold-, Silberwaren u. Musikwerken vom billigsten bis zum feinsten Genre in Erinnerung zu bringen. Durch günstige Kassa-Einkäufe bin ich in der Lage, jedem Käufer besondere Vortheile zu bieten und bitte ich, sich hiervon persönlich zu überzeugen.

Reparaturen in meiner eigenen Werkstatt werden wie bekannt schnell, gut u. billig ausgeführt.

C. Preiss, Uhrenhandlung,
Breitestraße 32.

Violin-Unterricht erteilt **H. Wilke,** Kapellmeister, Gerechtestraße 30, II.

Zahnarzt Davitt,
Breitestraße 34, II,
Zigarrenhandlung Wollenberg.

Mieths-Kontrakt-Formulare,

sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgebrachtem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Ein einzelner Herr sucht zum 1. April in der Bromb. Vorstadt eine eleg. Wohnung, möglichst 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Badezimmer u. allem Zub. ohne Stallung. Adressen unter T. B. an die Exp. d. Ztg.

Ein stiller Straße der Altstadt werden für Ostern **6 geräumige helle Zimmer** gesucht, die nicht in demselben Stockwerk zu liegen brauchen. Gest. Off. unter **M. K. a. d. Exped. d. Ztg.**

Wohnung, 1 Zimmer, Kabinett und Küche vom 1. April 1898 zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **W.** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

2 eleg. möbl. Zimmer mit Burchengelass vom 1. November zu vermieten.
Culmerstraße 13, 1. Etage.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten Heiligegeiststraße Nr. 19.
M. Zimm. m. Burchengelass, v. Banffstr. 4.

Möbliertes Zimmer Katharinenstraße Nr. 7 sofort sehr billig zu vermieten.

Möbl. Zimmer eventl. m. Burchengelass zu verm. Schulstr. 16, pt.

Seglerstr. 7, I, möbl. Zimmer mit Kaffee an 1-2 Herren zu verm.

Ein möbliertes Zimmer nebst Kabinett, nach vorn gelegen, von sofort zu verm. Seglerstraße 7, 2 Tr.

Ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Bäckerstr. 15, II.

Möbl. Wohnung nebst Burchengelass zu vermieten Bachstraße 15. Zu erfragen Hof, barterre.

Eine gut möbl. Balkonwohnung m. a. v. Burchengelass, sof. z. verm. Zunftstr. 6, I.

Möbl. Wohnung eventl. m. Burchengelass billig zu verm. Neust. Markt 20, I.

Geb. gel. m. Wohn. m. Burchengelass, Biederst. Schloßstr. 4.

Altstadt, Markt 16 eine herrschaftliche Wohnung von 8 Zimmern und Zubehör sowie Pferdebestall von sofort zu vermieten.
W. Busse.

1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage (von sofort) Preis 770 Mk., bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Entree (mit Eingang zu 2 Zimmern, daher auch mit zum Bureau sehr geeignet) und allem Zubehör, ist zu verm. **W. Zielke,** Coppenrathstr. 22.

Zu vermieten v. 1. Januar eventl. 1. April eine herrschaftl. Wohn., best. a. 5 Zimm., Badestube, Balkon u. Zubeh., 3. Etage, **Altstadt, Markt 28, J. Biesenthal.**

Die von Herrn Hauptmann Prestin innegehabte Wohnung Fischerstr. Nr. 51 ist anderweitig zu vermieten.
A. Majewski, Fischerstr. 50.

2 mittl. Wohnungen zu vermieten Araberstraße 9. Zu erfragen bei **V. Hinz,** Schillerstraße 6, II.

3. Etage, 3 Stuben und Balkon, n. d. Wechsel, alles hell, ist von sofort zu vermieten.
Louis Kalischer, Bäckerstr. 2.

Die von Herrn Sternberg bewohnte **Wohnung,** 1. Etage, Tuchmacherstr. 2, ist vom 1. April 1898 zu vermieten. Zu erfragen dajelbst.

Renov. fribl. **Bart. Wohnung,** 2 Zimmer, Küche und Zubeh., von sofort zu vermieten. Bäckerstraße 3.

3 Zimmer mit Küche sofort zu verm. Strobanstraße 24.

Friseur Damen

in und außer dem Hause. Dortselbst Anfertigung von sämtlichen Haararbeiten, **Radbenerräden u. s. w.**
Sommerfeld, Friseur,
Wellenstr. 100.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommnen der Welt.
Spieldosen,
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desferteiler, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das neueste und vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.
Bedeutende Preisermäßigung.

Bis Weihnachten, soweit Vorrath reicht:

1a Speisefarphen,

sauber gemästet, sehr fett, von reinstem Geschmack, für Thorn u. Bromberger Vorstadt springlebensd frei ins Haus mit 1 Mk. per Pfund. Auswärtige Besteller tragen die Unkosten. Durchschnittsgewicht 2 1/2 Pfund.
Um der außerordentlich starken Nachfrage pro mpt genügen zu können, bitte Bestellung stets rechtzeitig aufzugeben.
Kühne, Birkenau bei Lauer Westpr.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.

16 870 Gewinne, darunter 100 000 Mk., 50 000 Mk., 25 000 Mk., 15 000 Mark etc.
Ziehung vom 6. bis 11. Dezember. Hierzu empfehle Lose zum amtlichen Preise von 3 Mk. 30 Pf. Zusendung und Gewinnliste frei.
Robert Ottemann, Braunschweig.

St. Bernhard's Berloque-Kreuz wirkt elektrisch u. magnetisch anziehend auf die menschlichen Haut- und Körpertheile und zieht die schädlichen schmerzzerzeugenden Flüsse der Zellgewebe an und wirkt daher lindernd gegen Rheumatismus, Nervosität, Krampf, Herzklopfen, Asthma, Augenschwäche, Brausen in den Ohren, Hautkrankheiten, Kopf- und Zahnschmerzen. Nur allein acht zu haben bei Herrn **Friseur H. Schmeichler.**

1 renov. Wohnung von sofort zu vermieten. Schillerstraße 5.